

Ein Haus für den Fischotter: Idee aus England

Ein künstlicher Bau soll den Tieren helfen, sich am Reeser Meer anzusiedeln.

REES (schur) Über unbefestigte Wege geht es einmal quer über das Gelände der Firma Holemans, vorbei an hohen Kiesbergen und ratternden Förderbändern, bis hin zum renaturierten Teil des Reeser Meeres. Versteckt am Ufer befindet sich hier ein kleines Loch, in dem an diesem Donnerstagvormittag der erste künstliche Fischotterbau von Rees eingegraben wird. Ein sogenannter Otterholt.

„In den Niederlanden und im Münsterland gibt es bereits Fischotterpopulationen, die sich langsam ausbreiten“, erklärt Sebastian Wantia vom Euregio-Projekts Grün-Blaue Rhein-Allianz (GBRA). „Deshalb ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich die Tiere auch hier ansiedeln. Und ein solcher Otterholt soll ihnen das erleichtern.“

Denn ein herkömmlicher Baggersee ist nicht gerade der perfekte Lebensraum für Fischotter, wie Wantia erklärt: „Fischotter graben sich keine eigenen Bauten, sondern ziehen lieber in die von anderen Tieren.“ Ein gutes Beispiel dafür sind Biberbauten. Aber auch unterspülte Wur-

zeln oder Hohlräume an Gebäuden können ihnen Unterschlupfbieten.

Im renaturierten Teil des Reeser Meeres müssen sich passende Strukturen erst über die Jahre hinweg bilden, so dass die GBRA ein wenig nachhilft. Das Konzept des Otterholts kommt ursprünglich aus

England, wurde in den Niederlanden perfektioniert und soll nun die Bedürfnisse von Fischottern am Niederrhein erfüllen. In der großen Hauptkammer kann sich ein Tier aufhalten, bei Bedarf auch ein Weibchen mit den Jungtieren. Viel mehr Platz braucht es auch nicht,

denn Fischotter sind Einzelgänger.

Eines gibt es aber dann doch noch im Otterholt. Ein Flur, der eine ähnliche Funktion wie in einer menschlichen Wohnung hat. „Wenn ein anderes Tier, wie zum Beispiel ein besonders kleiner Fuchs, reinkommen sollte, steht es nicht direkt in

der Wohnstube und überfällt den Fischotter“, sagt Wantia. Und für alle Fälle gibt es sogar ein Belüftungsrohr. Alles natürlich aus recyceltem Plastik.

Doch mit einem einzigen Otterholt ist es nicht getan. Denn Fischotter haben große Reviere, schwimmen gerne über 20 Kilometer durchs Wasser. Und brauchen zwischendurch auch ein paar Orte zum Ausruhen.

Aus diesem Grund hat die GBRA noch einen weiteren Otterholt in Elten geplant. Genauer möchte Wantia aber nicht werden, denn: „Wenn Leute danach suchen und dort langlaufen, haben die Tiere keine Ruhe.“

Genau deshalb sei auch die Stelle am Reeser Meer optimal, sagt Ilka Ufert von der Firma Holemans: „Durch den Zaun kommt hier keiner rein und stört die Tiere.“ Das gelte auch für die viele andere, darunter Brut- oder Zugvögel, die in dem Naturschutzgebiet bereits einen Lebensraum gefunden haben. Deshalb hofft sie ebenso wie die GBRA: „Vielleicht gibt es ja hier in zwanzig Jahren auch viele Fischotter.“

Sebastian Wantia (3.v.r) und Ilka Ufert haben am Reeser Meer eine passende Stelle für einen künstlichen Fischotterbau gefunden. FOTO: THORSTEN LINDEKAMP

